Klaus Euhausen
Waldrandsiedlung 28
16761 Hennigsdorf

Tel. / Fax: 03302-801178
E-Mail: euhausen@aol.com
http://www.euhausen-klaus.de/regionalgeschichte
http://www.euhausen-klaus.de/hennigsdorf.htm

Datum: 1. Dezember 2014

Heimatkunde war ihm Wissenschaft

Hinrich Wilhelm Dürks, Ganderkesee 1890 – Hennigsdorf 1966

Ein facettenreiches Lebensbild[1]

Lehrer zu Oldenburg in Oldenburg, Studienrat an den Reform-Realgymnasien zu Rüstringen in Oldenburg und Oldenburg in Oldenburg, Studienrat am Reform-Realgymnasium Hennigsdorf (Kreis Osthavelland, Brandenburg, später Kreis Oranienburg im Bezirk Potsdam), Oberschullehrer an der Oberschule in Hennigsdorf, Dr. phil., Lokalhistoriker.

Lebenslauf, Ereignisse und Fakten

1. Geburt und Herkunft, Kindheit und Jugend (1890 bis 1909)

Geburt: Hinrich Wilhelm Dürks[2] wurde am 27. Februar 1890 in Ganderkesee,[3] östlich von Oldenburg im Großherzogtum Oldenburg, geboren, wahrscheinlich in der *Alten Küsterei* neben der Schule, die zeitweise Wohnung des *Nebenlehrers* war. Der Rufname war Wilhelm. Ein geschichtlicher Zeitungsartikel erschien 1934 unter dem Namen *Willy Dürks*. Es kann angenommen werden, dass er hinsichtlich der Vornamen nach dem Großvater mütterlicherseits und seiner Mutter benannt wurde.

Das Jahr 1890 war ein weitgehend friedliches Jahr in der deutschen Geschichte mit einigen wichtigen Ereignissen: Reichskanzler Otto von Bismarck *ging von Bord*, das Deutsche Reich erhielt Helgoland von Großbritannien, die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD) benannte sich um in Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) und die kunstgeschichtliche Epoche des Jugendstils begann. Geboren wurden in diesem Jahr außerdem der Journalist und Schriftsteller Kurt Tucholsky, der Gewerkschafter, Politiker und Reichstagsabgeordnete Wilhelm Leuschner, der Oberbefehlshaber der US-amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland und 34. Präsident der USA Dwight D. Eisenhower, der französische General und Staatspräsident Charles de Gaulle, der Regisseur und Drehbuchautor Fritz Lang sowie der Kaufmann und Entdecker Heinrich Schliemann. 1890 starben der Unternehmer Johann Georg Halske, der Dichter und Schriftsteller Gottfried Keller und der Maler Vincent van Gogh.

Eltern und Großeltern, Wohnorte: Eltern von Wilhelm Dürks waren Friedrich Dürks und seine Ehefrau Wilhelmine Margarethe, geborene Meiners.

---

1 Dieser Beitrag ist die Vertiefung des Lebenslaufes eines Hennigsdorfer Lehrers, vgl. dazu: *Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.* Hennigsdorfer Schulen und Lehrkräfte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts *unter besonderer Berücksichtigung der höheren Lehranstalt*. Biografien und Anmerkungen zu Erziehung und Bildung in verschiedenen Staatssystemen. Ein dritter Beitrag zur Regionalgeschichte,
online: http://www.euhausen-klaus.de/Euhausen_Hennigsdorf_Lehrer_20Jahrhundert.pdf

2 Der Familienname DÜRKS, eine phonetische Variante von DIRKS, DIERKS oder DIRKSEN, ist ein patronymisch, d. h. aus dem Rufnamen *Dirk* gebildeter Familienname (mit genitivischem –s). Der Vorname *Dirk* ist eine norddeutsche Kurzform des germanischen Namens *Dietrich* (*diet*, aus altfriesisch *thiad* = Volk; *rich*, *rik* = Herrscher, König). Vgl. Anm. 56, Seite 15. Während die Familiennamen DIRKS, DIERKS, DIRKSEN im deutschen Nordwesten und den angrenzenden Niederlanden sehr häufig auftreten, ist die Variante DÜRKS äußerst selten

3 Nicht in Oldenburg, wie auf der Tafel am alten Hennigsdorfer Rathaus zu lesen steht, vgl. Abb. 14, S. 18

Auch der Vater Friedrich Dürks[4] war schon Lehrer und wurde 1862 als Sohn des *Neuen Köthers*[5] zu Jeddeloh[6] Johann Friedrich Gerhard August Dürks und seiner Ehefrau Helene Catharine, geborene Indorf, geboren. 1890 war Friedrich Dürks *Nebenlehrer* – also 2. oder 3. Lehrer – in Ganderkesee.

Abb. 1 und 2: Die 1848/49 errichtete Schule, 1890 Wirkungsstätte von Dürks´ Vater. Rechts die *Alte Küsterei* in Ganderkesee, wahrscheinlich Geburtshaus von Wilhelm Dürks (Quelle: Archiv des Heimatvereins Ganderkesee, beide Aufnahmen um 1900)

Ende 1890 bis 1894 war Friedrich Dürks Lehrer in Dänikhorst, westlich von Edewecht, wo die beiden Kinder Erich und Hans geboren wurden. Ab 1891 wird er *Hauptlehrer* genannt. In den folgenden Jahren – 1895 bis Anfang 1897 – war Dürks als Dorfschullehrer in Kleinenkneten, einer Bauerschaft im Amt Wildeshausen, ca. 25 km südöstlich von Oldenburg i. O. beschäftigt. Aus 6 Bewerbern wählte man ihn schließlich zum Hauptlehrer von Friedrich-Augusten-Groden,[7] etwa 15 km nördlich von Jever in Friesland. Wahrscheinlich zum Jahresbeginn 1907 erfolgte der Wechsel nach Rüstringen.[8]

Die Stadt Rüstringen entstand formell erst 1911 aus den drei Gemeinden des oldenburgischen Amtes Rüstringen, Bant, Heppens und Neuende.[9] Die Familie Friedrich Dürks wohnte ab 1906 in Bant in der Roonstraße 20,[10] im östlichen Bereich der damaligen „Haupt- und Einkaufsstraße“ der sich rasant entwickelnden Hafengemeinde.

Am 1. Mai 1913 wurde Friedrich Dürks mit jetzt 50 Lebensjahren Lehrer mit Hauptlehrergehalt an der Volksmädchenschule zu Oldenburg in Oldenburg, mit Kriegsbeginn im August 1914 versetzte ihn das Evangelische Oberschulkollegium an die Volksknabenschule zu Oldenburg. 1921 war er wieder an der Mädchenschule, ab September 1922 als stellvertretender Hauptlehrer. Ab Februar 1923 durfte er die Dienstbezeichnung Konrektor führen.

---

4 Viele familienkundliche Daten beruhen auf freundliche Mitteilungen von Herrn Jens Delger, Ulm, Herrn Georg Ripken, Bremen, und Herrn Horst Folkers, Jever; vgl. auch OFB Jade

5 Auch: *Kötter*, Kätner, im märkischen: Kossäte

6 Östlich von Edewecht im südlichen Ammerland, Großherzogtum Oldenburg

7 Nach dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) kam es zur Eindeichung von Teilen der durch Sturmfluten entstandenen Harlebucht, dessen westlicher Teil zu Ostfriesland (ehem. Grafschaft bzw. Fürstentum, 1744 preußisch, nach „Franzosenzeit“ 1815 bis 1866 zu Hannover, dann wieder preußisch bis 1945) und dessen östlicher Teil zum oldenburgischen Jeverland gehörte („Herrschaft“, 1667 zu Anhalt-Zerbst, 1797 an Russland, nach „Franzosenzeit“ kurz wieder russisch, dann oldenburgisch). Der Friedrich-Augusten-Groden ist benannt nach dem Fürsten Friedrich August von Anhalt-Zerbst, andere Orte und Bauten weiter westlich nach dem preußischen König Friedrich II. (z. B. der Friedrichsgroden oder die Friedrichsschleuse bei Carolinensiel). Die Eindeichungs- oder Landgewinnungsgebiete werden in den Niederlanden und dem westlichen Ostfriesland *Polder*, im östlichen Ostfriesland und dem oldenburger Raum *Groden* und im Nodfriesischen Bereich (Westküste von Schleswig-Holstein) *Koog* genannt

8 Dies und das Folgende nach Stadtarchiv Oldenburg: Verfassung und Verwaltung, 1.3 Personalakten, Nr. 1230 (1913-1926, Friedrich Dürks, Konrektor). Im Schuljahr 1905/1906 des Mariengymnasiums Jever ist beim zweiten Sohn Erich noch der Wohnort Friedrich-Augusten-Groden angegeben, bei Wilhelm Dürks aber schon Bant in Rüstringen, vgl. Abb. 3 und 4, Seite 5

9 1937 wurde per Reichsgesetz die oldenburgische Stadt Rüstringen und das preußische Wilhelmshaven zur dann oldenburgischen Stadt Wilhelmshaven vereinigt. Mit dem *Jade-Vertrag von 1853* war am Jadebusen ab 1869 der Stützpunkt der Marine und spätere bedeutende deutsche Kriegshafen entstanden. Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelmshaven, dort auch Karten und Stadtpläne

10 Freundliche Mitteilung des Stadtarchiv Wilhelmshaven. Die Straße ist benannt nach dem preußischen Generalfeldmarschall, Marineminister und Mitarbeiter Bismarcks, Albrecht Theodor Emil Graf von Roon (vgl. Denkmal/Standbild am Großen Stern in Berlin-Tiergarten) und heißt heute Rheinstraße

Nach Krankheit wurde er am 1. Mai 1926 mit 63 Jahren in den Ruhestand versetzt, in diesem Jahr kam sein Sohn Wilhelm mit 36 Lebensjahren nach Hennigsdorf in Brandenburg. Todesdatum und Begräbnisort von Friedrich Dürks sind nicht bekannt.[11]

Die *Haustochter* Wilhelmine Margarethe Meiners wurde 1865 als erstes Kind des Uhrmachers und *Köthers* zu Apen (im westlichen Ammerland) Hinrich Meiners und seiner Ehefrau Marie Wilhelmine Elise, geborene Orth, geboren. Wilhelm Dürks nannte seine Mutter *Minna*, eine Kurzform von Wilhelmine. Die standesamtliche Trauung des Ehepaares Dürks – Meiners fand am 28. Januar 1890 in Apen statt, die kirchliche Trauung, wie damals üblich, noch am selben Tag in der evangelisch-lutherischen Kirche zu Apen. Die Ankündigung (*Proclamation*) der Trauung geschah am 1. und 8. Dezember 1889. Die Rentnerin Wilhelmine Margarethe Dürks, geborene Meiners, starb am 21. Februar 1947 – kurz vor ihrem 82. Geburtstag – in Hennigsdorf, wohnhaft bei ihrem Sohn, dem Oberschullehrer Dr. phil. Wilhelm Dürks, in der Fontanestraße 69.[12]

Wilhelm Dürks bezeichnete seine Eltern in seinem Entnazifizierungsverfahren von 1947 als *unpolitisch*, die Mutter war während der NS-Zeit *einige Jahre Mitglied* im Deutschen Frauenwerk.

Die Familien Dürks und Meiners entstammen also der „kleinbäuerlichen“ Schicht des Oldenburger Ammerlandes. Das Ammerland – eine Teillandschaft der Ostfriesisch-Oldenburgischen Geest im Norddeutschen Tiefland – ist eine flachgewölbte sandige Platte, die von Mooren und tiefliegendem Grünland umgeben ist und von kleinen Bächen durchflossen wird. Die alte und geschichtsträchtige deutsche Landschaft hat einen nüchternen und wortkargen – die niederdeutsche Sprache beherrschenden[13] – Menschencharakter geformt, *sturmfest und erdverwachsen*. Jeddeloh und Apen waren um 1890 kleine bis mittlere *Bauerschaften* mit knapp 600 bzw. 1000 Einwohnern.

Das Großherzogtum Oldenburg trat 1871 dem Deutschen Reich bei, Großherzog Nikolaus Friedrich Peter (Peter II.) starb 1900, sein Sohn und letzter Großherzog Friedrich August (August II.) übernahm die Regentschaft. August II. war verheiratet mit Prinzessin Elisabeth Anna von Preußen, Tochter von Prinz Friedrich Karl Nikolaus von Preußen und Maria Anna von Anhalt-Dessau.

Taufe: Hinrich Wilhelm Dürks wurde knapp 6 Wochen nach der Geburt am 6. April 1890 in Ganderkesee im Hause der Eltern evangelisch-lutherisch getauft. Taufpaten waren: Hinrich Meiners, Marie Wilhelmine Meiners, geb. Ohrt, und Friedrich Dürks, also beide Großeltern mütterlicherseits und der Vater selbst. Die Großeltern väterlicherseits waren bereits verstorben.

Der Bruder Erich Dürks: August Friedrich Erich Dürks, der zweite Sohn des Ehepaares Dürks – Meiners, wurde am 28. September 1891 zu Dänikhorst, westlich von Edewecht, geboren. Getauft wurde er am 15. November 1891 im Schulhaus zu Dänikhorst, Taufzeugen waren Wilhelmine Wefer[14] sowie August und Friedrich Meiners, letztere waren Brüder der Mutter.

Erich Dürks besuchte im Schuljahr 1905/06 – wie sein älterer Bruder Wilhelm – das Mariengymnasium Jever, in der Untertertia, also in der 8. Klasse. Als Wohnort ist Friedrich-Augusten-Groden, nördlich von Jever, angegeben. Erich Dürks schrieb 1919 seine Dissertation zum Dr. phil. an der Universität Heidelberg zu dem Thema „Die deutsche Linoleum-Industrie unter besonderer Berücksichtigung der Fabriken Delmenhorst in Oldenburg“.[15] 1926 war er *Direktor in den Hennigsdorfer AEG-Werken* und derjenige, der seinen Bruder Wilhelm nach Hennigsdorf an das soeben gegründete Reform-Realgymnasium holte. Als Kaufmann war Erich Dürks wahrscheinlich mit den Grundstücksangelegenheiten der AEG in Hennigsdorf betraut.[16] Zeitweise bewohnte er das sogenannte

---

[11] Sterbe- und Begräbnisort dürfte Oldenburg in Oldenburg sein

[12] Wann Wilhelmine Margarethe Dürks nach Hennigsdorf kam, ist nicht belegt (vermutlich nach dem Tod des Ehemannes und zunehmendem Alter)

[13] Hinsichtlich der Lehrerfamilie Dürks kann aber angenommen werden, dass in erster Linie Hochdeutsch gesprochen wurde. *Plattdeutsch* galt mehr und mehr als „unfein“ und als Sprache der „ungebildeten Landbevölkerung“

[14] Eine geborene Orth, Tante der Mutter des Täuflings

[15] Vgl. z. B. http://www.worldcat.org/title/deutsche-linoleum-industrie-unter-besonderer-berucksichtigung-der-fabriken-im-delmenhorst-in-oldenburg/oclc/34034173

[16] Wahrscheinlich bei der 100%igen AEG Tochter *Hennigsdorfer Terrain- und Hafen-Gesellschaft m. b. H.*, die ihren Sitz in der AEG-Konzernzentrale am Berliner Friedrich-Karl-Ufer 2-4 hatte

Landhaus an der Dorfstraße im Hennigsdorfer Ortsteil Nieder Neuendorf, dem 1915 für die AEG erbauten ehem. Fliegerheim für die Flugschüler.[17] Es ist nicht belegbar, wie lange Erich Dürks in Hennigsdorf gewirkt bzw. in Nieder Neuendorf gewohnt hat, wahrscheinlich nur bis Ende der 1920er Jahre. 1931 wohnte er in Berlin-Charlottenburg und war verheiratet.[18] Laut Auskünfte seines Bruders Wilhelm soll Erich Dürks vor 1933 *Mitglied der Loge*[19] gewesen sein.

Eine NSDAP-Karteikarte von Erich Dürks mit dem Eintrittsdatum 1. Mai 1933 liegt heute im Bundesarchiv Berlin.[20] Vermerkt ist ein Parteiaustritt, aber nicht lesbar und somit nicht datierbar, es erfolgte aber trotzdem eine Weiterführung der Mitgliedschaft durch die NSDAP, Anmerkungen dazu sind ebenfalls nicht lesbar.

Das Berliner Adressbuch[21] gibt folgende Wohnadressen des *Direktors* oder *Fabrikdirektors* Dr. Erich Dürks an:

- 1931/32: Charlottenburg, Dernburgstraße 32,
- 1933/34: Charlottenburg, Reichsstraße 84,
- 1935-1937: Charlottenburg, Reichsstraße 83,
- 1938-1943: Charlottenburg, Witzlebenplatz 4.

1943 war er Direktor und Vorstandsmitglied der *Bergmann-Elektricitäts-Werke AG Berlin* (Wedding, Hennigsdorfer Straße)[22] sowie der *Maschinenfabrik David Grove AG Berlin* (Tempelhof, Ringbahnstraße).
Gegen Ende des Krieges, bereits 53 Jahre alt, scheint er Soldat oder im Volkssturm gewesen zu sein, der Einsatzort ist unbekannt. Bruder Wilhelm Dürks berichtet 1947, dass sich Erich Dürks in Kriegsgefangenschaft befand. 1966 lebte er in Köln, über den weiteren Lebensweg liegen keine Erkenntnisse vor, auf der Geburtsurkunde des Standesamtes Zwischenahn steht der Randvermerk: Gestorben am 18.9.1971 in Aachen.

Der Bruder Hans Dürks: Über den weiteren Bruder Georg August Hans Dürks, geboren am 24. Oktober 1893 zu Dänikhorst, liegen nur wenige Informationen vor. Getauft wurde er am 26. November 1893, ebenfalls im Schulhaus zu Dänikhorst. Wilhelm Dürks benannte seinen Bruder Hans 1947 im Fragebogen zur Entnazifizierung und erwähnt: *Student, unpolitisch, 1916 gefallen*.[23]

Schule, Konfirmation, Abitur: Es liegen keine Unterlagen vor, welche Volksschulen Wilhelm Dürks (etwa ab 1896) besuchte. Angenommen werden kann, dass dies die Dorfschulen an den jeweiligen Wohnorten, also Kleinenkneten und Friedrich-Augusten-Groden, gewesen sind.

Wilhelm Dürks wurde am 9. April 1905 in der evangelisch-lutherischen Kirche zu Jever konfirmiert.

Ab 1904 besuchte er das Mariengymnasium zu Jever,[24] im Schuljahr 1905/1906 in der Untersekunda (10. Klasse), im Schuljahr 1908/09 in der Oberprima (13. Klasse), als Wohnort ist jeweils Bant angeben. Am 2. März 1909 – mit immerhin schon 19 Jahren – legte er dort das Reifezeugnis (Abitur) ab. Die Entfernung von Bant nach Jever beträgt etwa 10 bis 12 km.

---

17 Der Landschaftsarchitekt Ludwig Lesser gestaltete in den 1920er Jahren einen Landhausgarten für das Wohnhaus, das erst nach 1990 abgerissen wurde (vgl. Lebensbilder, 2000, S. 84, sowie auch „Das fast vergessene Schloss“, S. 46). Neben Dr. Erich Dürks bewohnte zu der Zeit auch die Familie des AEG-Direktors Wilhelm Lipperheide das große Haus

18 Bekannt ist eine Tochter

19 Also wohl einer Freimaurer-Loge

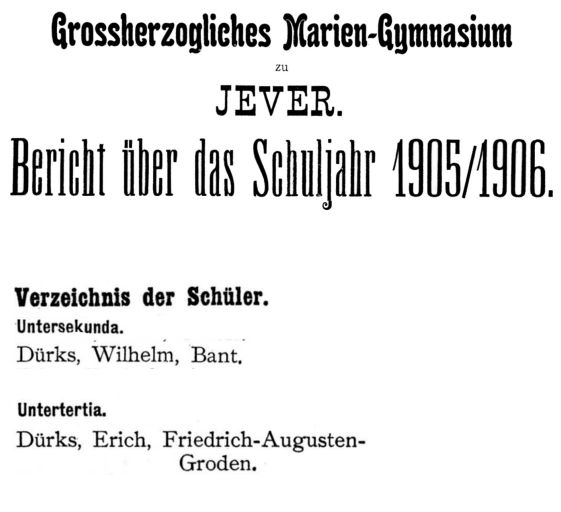
20 NS-Archiv/ehem. *Berlin Document Center* (BDC)

21 http://www.zlb.de/besondere-angebote/berliner-adressbuecher.html

22 Im Landesarchiv Berlin gibt es unter A Rep. 250-03-02 (Bergmann-Elektrizitätswerke AG) Nr. 54: Waffen und Munitionsherstellungserlaubnis durch den Polizeipräsidenten (1938 - 1942), enthält u.a.: Fragebogen zum Nachweis der arischen Abstammung für Dr. Erich Dürks

23 In den einschlägigen Datenbanken und Verlustlisten zu Gefallenen des Ersten Weltkrieges [z. B. http://www.denkmalprojekt.org und http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg] konnte ich ihn nicht finden

24 Vgl. http://www.mariengymnasium-jever.de


Grossherzogliches Marien-Gymnasium
zu
JEVER.
Bericht über das Schuljahr 1905/1906.

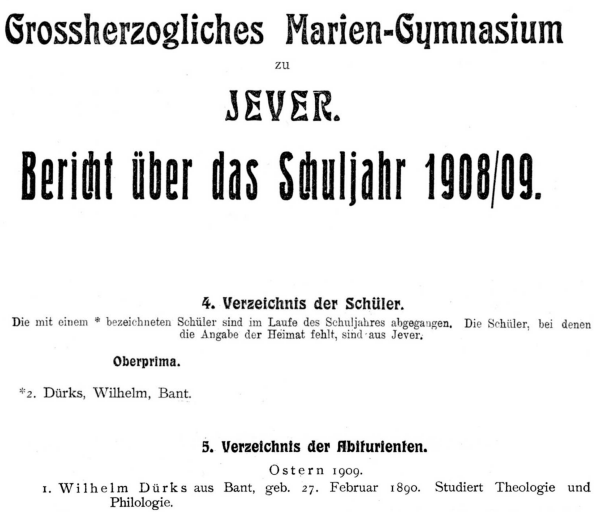
Verzeichnis der Schüler.

Untersekunda.

Dürks, Wilhelm, Bant.

Untertertia.

Dürks, Erich, Friedrich-Augusten-Groden.


Grossherzogliches Marien-Gymnasium
zu
JEVER.
Bericht über das Schuljahr 1908/09.

4. Verzeichnis der Schüler.

Die mit einem * bezeichneten Schüler sind im Laufe des Schuljahres abgegangen. Die Schüler, bei denen die Angabe der Heimat fehlt, sind aus Jever.

Oberprima.

*2. Dürks, Wilhelm, Bant.

5. Verzeichnis der Abiturienten.

Ostern 1909.

1. Wilhelm Dürks aus Bant, geb. 27. Februar 1890. Studiert Theologie und Philologie.

Abb. 3 und 4: Auszüge aus den Berichten des Marien-Gymnasiums Jever (Quelle: Archiv des Gymnasiums)

2. Studium und erste Lehrertätigkeit (1909 bis 1914)

Ostern 1909 begann Wilhelm Dürks sein Studium der Theologie an der Universität in Marburg (Lahn) in Mittelhessen, aber schon im Herbst 1909 wechselte er an die Universität Leipzig. Von Herbst 1910 bis Ostern 1913 war er an der Universität Göttingen immatrikuliert, wo er am 7. Februar 1913 seine Lehramtsprüfung in den Fächern Latein, Griechisch und Religion für die erste Stufe ablegte und mit dem Prädikat *gut* bestand.

Verzeichnis
des
Personals und der Studierenden
auf der
Königl. Preußischen Universität
Marburg
im Sommer-Semester 1909.

Namen der Studierenden.	Ankunft. Ostern. Michael.	Geburtsort oder Vaterland.	Studium.	Wohnung.
Dürks, Wilhelm	09	Gandersesee (Oldenburg)	Theologie	Ketzerbach 5

Abb. 5: Auszüge aus dem Verzeichnis der Universität Marburg (Quelle: Internetseite der Universität)

Das erste Vorbereitungsjahr als Lehrer absolvierte er ab Ostern 1913 am Gymnasium zu Oldenburg in Oldenburg, das zweite Vorbereitungsjahr begann er am 1. April 1914 am Gymnasium und der Oberrealschule zu Oldenburg in Oldenburg. Er war jetzt 24 Jahre alt.[25]

[25] Vgl. Lehrer-Personalblatt A unter: www.bbf.dipf.de (Archivdatenbank, Eingabe: Dürks, Wilhelm)

3. Kriegsdienst als Freiwilliger, Erster Weltkrieg (1914 bis 1916)

Nach jahrelangen Spannungen auf der Balkanhalbinsel und in der Folge des Attentats von Sarajevo vom 28. Juni 1914 erfolgte am 28. Juli 1914 die Kriegserklärung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie an das Königreich Serbien. Nach der Mobilmachung Russlands vom 30. Juli 1914 erklärte das Kaiserreich Deutschland am 1. August 1914 Russland und am 3. August Frankreich den Krieg. Binnen weniger Tage traten Belgien, Luxemburg, Großbritannien, Australien und Kanada in den Konflikt ein. Die Kriegsbegeisterung war groß. Wilhelm Dürks trat schon am 15. August 1914 als Kriegsfreiwilliger der Infanterie in das deutsche Heer ein. Tausende junge Männer taten das in diesen Tagen, oftmals wurde dies von den Elternhäusern und von den Schulen und Universitäten gefordert.[26]

Die Westfront erstarrte bald zum *Stellungskrieg*, Begriffe wie *Gasangriff* und *Trommelfeuer* charakterisieren die Grausamkeiten dieses vierjährigen *Feldzuges*.

Dürks war zuerst im Reserve Infanterie Regiment Nr. 79 (Oldenburg), dann im Reserve Infanterie Regiment Nr. 74 (Hannover). Nach eigenen Angaben nahm er 1914/1915 an den Gefechten bei Reims, Ypern (Westflandern) und in der Champagne (Nordfrankreich) teil, *um das Land vor Feinden zu verteidigen*.[27] Im März 1915 wurde er *im Felde* zum Unteroffizier und Offiziersaspiranten befördert, später zum Ausbildungskursus für Offiziersaspiranten ins Sennelager (bei Paderborn) kommandiert. Wegen einer *schlimmen Krankheit*[28] kehrte er jedoch Anfang 1916 in den Schuldienst zurück.

Im Kriegsjahr 1916 bekam er das Oldenburger Friedrich-August-Kreuz II. Klasse[29] verliehen, im selben Jahr fiel auch sein Bruder Hans.

Abb. 6: Das Friedrich-August-Kreuz (Foto: Privat)

4. Berufliches Wirken als Lehrer (ab 1916), Dissertation (1917)

Seit dem 1. April 1914 war Wilhelm Dürks anstellungsfähig als Lehrer. Am 1. April 1916 nahm er nach *Rückkehr aus dem Felde* und *Gesundung* eine Anstellung als wissenschaftlicher Hilfslehrer am zwei Jahre zuvor gegründeten Reform-Realgymnasium Rüstringen in Oldenburg auf und wurde am 4. Mai 1916 vereidigt.

De Severiano Gabalitano

Dissertatio Inauguralis

Gulielmus Dürks

Seine Dissertation (Doktorarbeit) verfasste er über den schriftlichen Nachlass des oströmischen Bischofs Severian von Gabala,[30] auf Anregung des 2 Jahre älteren Kieler Professors Werner Wilhelm Jaeger,[31] einem der führenden Klassischen Philologen des 20. Jahrhunderts. Die Promotion zum Dr. phil. mit der Bewertung *magna cum laude*[32] erfolgte im Mai 1917 an der Universität Kiel.[33]

Abb. 7: Titel der Dissertationsschrift (Quelle: Internet)

---

26 Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Augusterlebnis oder http://www.dhm.de/lemo/html/wk1/kriegsverlauf/august

27 Wie er in seiner *Vita* am Schluss seiner Dissertation schreibt (im Original: *patriam ab hostibus defendi*)

28 Nach eigenen Angaben, Näheres ist nicht bekannt

29 Das Friedrich-August-Kreuz wurde am 24. September 1914 durch Großherzog Friedrich August von Oldenburg (* 1852 Oldenburg, † 1931 Rastede, trat am 11. November 1918 zurück) in zwei Klassen gestiftet und war zur Auszeichnung für *alle Personen militärischen oder civilen Standes vorgesehen, welche sich während des Krieges hervorragend ausgezeichnet haben*

30 Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Severian_von_Gabala. 1922 veröffentlichte Dürks zum Thema außerdem: Eine fälschlich dem Irenäus zugeschriebene Predigt des Bischofs Severian von Gabala, in: Zeitschrift für die Neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der Älteren Kirche, Band 21, Heft 1, Seiten 64–69

31 Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Werner_Jaeger

32 Mit großem Lob, besonders anzuerkennende Leistung, sehr gut = zweitbeste Bewertung

33 Titel der lateinischen, 84 Seiten umfassenden Originalfassung: [*Henricus*] *Guilelmus Dürks* [*Ganderkeseeae*]*: De Severiano Gabalitano, Dissertatio Inauguralis, Kiloniae Anno MCMXVII,*
vgl. z. B. http://katalog.ub.uni-heidelberg.de/cgi-bin/titel.cgi?katkey=66487069,
online lesbar als Reprint (lateinisch) z. B. unter http://www.bookprep.com/book/uc1.b2630603

Ab 1. April 1918 trug Dürks die Amtsbezeichnung Oberlehrer bzw. Studienrat und wirkte weiterhin am Reform-Realgymnasium Rüstringen.

Wie Wilhelm Dürks das Kriegsende im November 1918 und die nachfolgenden unruhigen Monate und Jahre erlebte, ist nicht überliefert. Kiel und Wilhelmshaven waren Hauptorte der Matrosenaufstände,[34] es bildeten sich die ersten Arbeiter- und Soldatenräte, in Oldenburg wurde der Großherzog für abgesetzt erklärt und die *Sozialistische Republik Oldenburg-Ostfriesland* ausgerufen. Kaiser Wilhelm II. dankte ab und ging ins niederländische Exil. Die althergebrachte Ordnung geriet schwer ins Wanken, es ist kaum anzunehmen, dass Wilhelm Dürks Gefallen daran fand. Die Menschen in Europa freuten sich über den langersehnten Frieden, weitere schwere Zeiten folgten: Epidemien, Hunger, Unruhen.

Im März 1920 erschütterten der rechtsgerichtete Kapp-Putsch und nachfolgende linksgerichtete Unruhen die junge Republik. Wilhelm Dürks wechselte zum 1. April 1920 an das Reform-Realgymnasium Oldenburg in Oldenburg. Die ehemalige Residenzstadt war jetzt Hauptstadt des gleichnamigen Freistaates. In den Schulferien war er – zum Erwerb von Sprachkenntnissen – einige Male im Ausland, in Frankreich, England und Italien.

Dürks in Hennigsdorf (ab 1926)

Anfang 1926 wechselte Wilhelm Dürks auf Vermittlung seines Bruders Erich nach Hennigsdorf im Kreis Osthavelland, Brandenburg, wo er am 1. Februar 1926 die Lehrertätigkeit aufnahm. Da es für den Oldenburger Dürks die erste feste Anstellung in Preußen war, fand am 10. Juni 1926 die Vereidigung auf die Verfassung des Freistaates Preußen statt.

In der Landgemeinde Hennigsdorf hatte in den vergangenen 15 Jahren aufgrund der Ansiedlung der AEG-Werke eine rasante industrielle und damit einhergehend eine ebensolche städtebauliche Entwicklung stattgefunden.[35] Ab 1922 wurde in Hennigsdorf, forciert von der Betriebsleitung und den höheren Angestellten der AEG, unterstützt durch die Leitung und die Mitarbeiter des Stahlwerks und die eingesessenen Gewerbetreibenden des Ortes, *über die Ziele der Volksschule hinausführender Unterricht* angeboten. Daraus entwickelte sich als *öffentliche höhere Lehranstalt* das Reform-Realgymnasium Hennigsdorf, zuerst in den Räumen der Volksschule, dann in einem Wirtschaftsgebäude in der Fabrikstraße in der Nähe des Stahlwerks. Schließlich entstand im August 1926 ein neues Schulgebäude an der Rathenaustraße.

Abb. 8: Das Gebäude des ehemaligen Reform-Realgymnasiums in Hennigsdorf, Rathenaustraße, von 1926, aufgenommen im Jahre 2014 (Foto: Verfasser)

[34] Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Kieler_Matrosenaufstand

[35] Die Entwicklungen und Strukturen waren also vermutlich ähnlich wie in Bant/Wilhelmshaven

Dr. Wilhelm Dürks unterrichtete im Schuljahr 1926/27[36] 4 Stunden Latein in der U II (Untersekunda, 10. Klasse) und 10 Stunden Religion in den Stufen VI bis O III (Sexta bis Obertertia, 5. bis 9. Klasse), außerdem Deutsch und Erdkunde in den unteren Klassenstufen, insgesamt 25 Stunden. Die Klassenleitung hatte er in der U III (Untertertia, 8. Klasse). In späteren Jahren lehrte er in erster Linie Latein, Religion und Deutsch.

Leiter der *Anstalt* war bis Ende 1934 Studiendirektor Johannes Petrus Schöler, der Französisch, Erdkunde, Geschichte und Philosophie unterrichtete. Langjährige Kollegen waren die Studienräte Max Mandig (Mathematik, Biologie, Chemie, Physik, Erdkunde, Singen), Will Sauer (Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Religion), Max Schoening (Mathematik, Erdkunde, Naturkunde), Walter Fasolt (Deutsch, Französisch, Englisch) sowie der Oberschullehrer für Kunst und Turnen Heinrich Nabel und der Musiklehrer Carl Lilienfein.[37]

Anfang 1929 und Anfang 1930 war der Studienrat Dr. Wilhelm Dürks Mitglied der Gemeindevertretung Hennigsdorf, er wohnte in der Fontanestraße 69 (Ecke Feldstraße). Er selber gab später an, vor 1933 in keiner Partei gewesen zu sein. Welcher politischen Richtung er angehörte, geht aus den Unterlagen nicht eindeutig hervor. Nach eigenen Angaben war er seit etwa 1928 Mitglied des VDA. Der Verein für das Deutschtum im Ausland (VDA) war 1908 aus dem um 1880 gegründeten Allgemeinen Deutschen Schulverein hervorgegangen und betrachtete sich als *Schutzorganisation für Deutsche auf der ganzen Welt*. Entsprechend dem ursprünglichen Vereinszweck, deutsche Schulen, Kindergärten und Bibliotheken im Ausland zu errichten und zu erhalten, Stipendien zum Studium in Deutschland zu vergeben und diesbezüglich Spenden zu sammeln und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, gehörten dem Verein vorwiegend Lehrer und Schüler an. Die politische Ausrichtung des Vereins war eher konservativ bis nationalistisch.

Urkundliche Geschichte der
Landgemeinde Hennigsdorf
(Hennigsdorf und Niederneuendorf)
Von Dr. Wilhelm Dürks
Studienrat in Hennigsdorf
Mit einer Skizze, drei Karten und zahlreichen Abbildungen
Im Verlage der Gemeinde Hennigsdorf
1931

Abb. 9: Titel der Urkundlichen Geschichte

Dr. Dürks hatte sich bereits in seinen ersten Jahren in Hennigsdorf – *auf Anregung des Herrn* AEG-Fabrikdirektors Carl Krecke – *neben der Schularbeit mit der Heimatgeschichte* beschäftigt und konnte 1931 *mit gütiger Unterstützung des Gemeindevorstehers August Altendorf die „Urkundliche Geschichte der Landgemeinde Hennigsdorf“* veröffentlichen. Weitere heimatkundliche Artikel folgten (siehe hinten).

Er erlebte am Hennigsdorfer Reform-Realgymnasium nationalistische und nationalsozialistische Umtriebe Ende der 1920er / Anfang der 1930er Jahre. Dem Studienrat Will Sauer warfen Schüler republikfeindliches Verhalten und Hetzreden gegen Kommunisten, Sozialdemokarten und Juden vor. Gegen Sauer wurde daraufhin ein Dienststrafverfahren eingeleitet und geführt, das sich bis Anfang 1933 hinzog und mit einem Freispruch endete, u. a. aufgrund einer unterstützenden Aussage von Studiendirektor Schöler.

Ende der 1920er Jahre radikalisierte sich die Gesellschaft immer mehr. Weil immer mehr Deutsche – aus verschiedenen Gründen – antidemokratische Parteien – NSDAP und KPD – wählten,[38] kam eine stabile Regierungsbildung aus den demokratischen Parteien nicht mehr zu Stande. Reichspräsident Paul von Hindenburg ernannte Anfang 1933 schließlich Adolf Hitler zum Reichskanzler.

---

36 Quelle ist der Bericht über das Schuljahr 1926/27 von Studiendirektor Johannes Schöler

37 Zu vielen Hennigsdorfer Lehrkräften liegen Kurzbiografien und etliche interessante und aufschlussreiche Erkenntnisse vor, vgl. http://www.euhausen-klaus.de/Euhausen_Hennigsdorf_Lehrer_20Jahrhundert.pdf, der Beitrag untersucht u. a. die NS-Mitgliedschaften vieler Lehrer

38 Vgl. z. B. „Wahlen in der Weimarer Republik“ bei http://www.gonschior.de/weimar/index.htm

Nationalsozialismus, Mitgliedschaften, Aktivitäten (1933 bis 1945)

Wie viele Deutsche jener Zeit – und insbesondere viele Lehrer[39] – entschied sich Dr. Wilhelm Dürks schon im Frühjahr 1933 für die Anpassung an das neue System.

NSLB (1933): Am 28. April 1933 trat er in den Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) ein, er wird in der Karteikarte als Fachschaftsleiter 2 und Unterkassenwart des NSLB geführt. Vor 1933 war er, wie viele andere Lehrer auch, im Deutschen Philologenverband organisiert, der nach der Weigerung, sich in den NSLB einzugliedern, von den Nationalsozialisten zur Auflösung gezwungen wurde. Ab 1. Juni 1938 wird Dürks nicht mehr als *Vollzahler*, sondern – wahrscheinlich aufgrund der zwischenzeitlichen Pensionierung – als *Dreiviertelzahler* bezeichnet.

NSDAP (1933): Bei der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) wurde er mit dem Eintrittsdatum 1. Mai 1933 in der Ortsgruppe Hennigsdorf, Gau Mark Brandenburg, geführt. Der 1. Mai 1933 ist ein sog. Masseneintrittsdatum. Aufgrund der immensen Anzahl von Aufnahmeanträgen hatte die NSDAP eine Aufnahmesperre erlassen, um dem Andrang Herr zu werden und u. a. keine Unterwanderung zuzulassen. Aufgenommen wurden i. d. R. nur Personen, die bereits vorher in anderen NS-Organisationen aktiv waren. Wahrscheinlich war das bei Dr. Dürks der Fall, da er bereits Mitglied des NSLB war. Neben einer sogenannten Orts- oder Gaukarteikarte existiert auch eine Karteikarte der NSDAP-Zentraldatei. Das Lichtbild zeigt Dürks mit einem Abzeichen am Jackett.[40]

SA (1933): Bereits 1933 war er Mitglied der *Sturmabteilung*, nach eigenen Angaben bis Ende 1934.

NSV (1934): Ab Oktober 1934 war er – ebenfalls nach eigenen Angaben – Mitglied der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), die – im Sinne der NS-Weltanschauung – hauptsächlich bedürftige Familien unterstützte.

Zum 1. Oktober 1934 wurde Studiendirektor Johannes Schöler – 57-jährig – in den Ruhestand versetzt, kommissarischer Leiter der Schule wurde Ende 1935 das SS-Mitglied Dr. Ernst Hüttlinger, der in schwarzer SS-Uniform auftrat. Auch an der Hennigsdorfer Volksschule wurden Lehrkräfte die z. B. Mitglieder der SPD waren oder der Sozialdemokratie nahestanden – auf Betreiben des NS-Bürgermeisters Rudolf Picard – nach dem Gesetz zur Wiedereinführung des Berufsbeamtentums entlassen oder versetzt.

Ehrenkreuz des Weltkrieges (1935): Wie mehrere Millionen Frontkämpfer des Ersten Weltkriegs – unter ihnen auch viele jüdische Frontsoldaten – erhielt Wilhelm Dürks Anfang 1935 das sog. *Frontkämpferabzeichen* oder *Frontkämpferehrenkreuz*. Die Auszeichnung wurde nur auf eigenen Antrag bei der zuständigen Ortspolizeibehörde vergeben, die Teilnahme an Einsätzen und Kämpfen wurde i. d. R. durch den Militärpass nachgewiesen. Die Nationalsozialisten wollten mit dem *Ehrenzeichen* ihre Verbundenheit mit den *Teilnehmern und Hinterbliebenen des Weltkrieges* bekunden.

Die Gleichschaltung und Vereinnahmung aller Verbände und Vereine war eines der wichtigsten Anliegen der Nationalsozialisten, auch und insbesondere der *Natur- und Heimatschutz* sollte sich in den Dienst der NS-Ideologie stellen. Anfang August 1935 fand die *Hennigsdorfer Heimatwoche* statt*: Ausdruck wahrer Volksgemeinschaft.*[41] *Nach dem festlichen Auftakt zur Heimatwoche am Sonntag nahmen auch die folgenden Tage einen erfreulichen Verlauf. ... Im stets überfüllten Lichtspielhaus* wurden *Bildstreifen der Reichsbahnfilmstelle vorgeführt. ... Ein Film vom Bau der bayerischen Zugspitzbahn durch die AEG führte in allen Einzelheiten vor, unter welchem lebensgefährlichen Einsatz menschlicher Arbeitskraft hier eine technische Meisterleistung vollbracht wurde. ... Wie der Kulturabend der N.S.-Kulturgemeinde am Dienstag, so war auch der „Tag der alten Hennigsdorfer" am Mittwochabend stark besucht. ... Studienrat Dr. Dürks schilderte in einem Vortrage anschaulich einen Spaziergang im Jahre 1890, der von Tegel über Hennigsdorf nach Spandau führte. ... Im Verlauf der Veranstaltung führte auch der Sturm III/224 im Rahmen des Reichswettkampfes der S.A. in mustergültiger Weise die vorgeschriebene Propagandafahrt durch, die bei der Bevölkerung lebhaften Widerhall fand. ...*

---

[39] Etwa 97 % der Lehrkräfte traten dem NSLB bei, etwa ein Drittel war zudem Mitglied der NSDAP. Zu beachten ist, dass die persönlichen Gründe für einen Eintritt in die Partei oder die NS-Organisationen trotzdem sehr unterschiedlich gewesen sein können und nur selten bekannt sind

[40] Das Foto ist unscharf, es scheint ein (einfaches) NSDAP-Abzeichen zu sein, was bei einem Lichtbild für die NSDAP-Zentraldateikarte auch naheliegend ist. Dürks hatte die Mitgliedsnummer 2.263.829

[41] So ist der Artikel im NS-Parteiorgan *Völkischer Beobachter* vom 10.8.1935 überschrieben

Zeitweiliger Ruhestand (1937 bis 1939), Kriegsbeginn

Aus Schulunterlagen geht hervor, dass Dürks ab September 1935 mehrere Male krankgemeldet war, um seine Gesundheit scheint es zu diesem Zeitpunkt nicht gut bestellt gewesen zu sein. Zum 1. August 1937 wurde er – 47-jährig – in den Ruhestand versetzt, Gründe sind nicht angegeben, zu vermuten sind gesundheitliche. Seit dem 1. Januar 1937 war Hüttlinger auch offiziell Studiendirektor, Dürks hat also noch einige Monate unter der neuen Schulleitung gearbeitet. Nach der Verhaftung von Hüttlinger Ende Juli 1938[42] übernahmen die Studienräte Mandig und Schoening die Leitung der Oberschule bis zum Kriegsende.

Aus anderen Akten wird ersichtlich, dass verschiedene Hennigsdorfer Lehrer, darunter Dr. Dürks um 1933, Vormundschaften bzw. Pflegschaften für Kinder übernommen haben.

Der am 1. September 1939 begonnene Krieg machte sich bald auch in Hennigsdorf bemerkbar. Viele Lehrer kamen schon in den ersten Kriegswochen als Soldaten an die Front. Dies hatte Auswirkungen auf den Schulunterricht, damit der Schulbetrieb nicht gänzlich zusammenbrach, mussten verschiedene Maßnahmen ergriffen werden. Lehrkräfte, die bereits im Ruhestand waren, wurden *reaktiviert*. Dr. Wilhelm Dürks kehrte am 18. September 1939 in den Schuldienst an die jetzt *Oberschule für Jungen* genannte Schule zurück. Zunächst für 11 Unterrichtsstunden in der Woche, später für 14 Stunden in den Fächern Deutsch, Geschichte und Latein. Ein amtsärztliches Gutachten ging der Wiedereinstellung voraus.

RLB (1940): Etwa ab 1940 war Dürks, nach eigenen Angaben, auch Mitglied des Reichsluftschutzbundes. Der 1933 von *Reichsluftfahrtminister* Hermann Göring gegründete öffentliche Verband diente der praktischen und psychologischen Vorbereitung auf den Luftkrieg und übernahm bei Luftangriffen u. a. auch politische und polizeiliche Aufgaben.

Der Krieg schritt voran, mit ihm Verbrechen unvorstellbaren Ausmaßes, vor allem an und hinter der Ostfront. Die Schlacht von Stalingrad im Winter 1942/43 war der Wendepunkt des Zweiten Weltkrieges, Musiklehrer Carl Lilienfein kehrte von dort nicht zurück. Sogenannte *Laienlehrkräfte* mussten die Lücken an den Schulen schließen, in Hennigsdorf u. a. junge Frauen von gerade mal 20 Lebensjahren.

Eine *Unabkömmlichkeitsstellung* (UK) entschied darüber, wer an die Front musste bzw. an der Front blieb, oder wer den Schulunterricht „*an der Heimatfront*“ aufrecht zu halten hatte. Dr. Dürks wurde bereits im Dezember 1943 *UK gestellt* und blieb so bis kurz vor Kriegsende an der Schule.

Im Juni 1944 gab es in Hennigsdorf erstmals Tote durch alliierte Fliegerbomben – vermutlich ein sogenannter Notabwurf – auf ein Wohnhaus, unter den drei Todesopfern waren zwei Schulkinder.

Dürks verblieb in der NS-Partei und in den hier genannten NS-Organisationen, mit Ausnahme der SA, bis *zum Zusammenbruch*.

Kriegsende 1945, Volkssturm

Als Anfang 1945 die Front sich in rasender Geschwindigkeit von Osten näherte, wurden in mehreren Wellen Volkssturmverbände aufgestellt. In allen Hennigsdorfer Schulgebäuden war Militär untergebracht, Unterricht fand verkürzt und in anderen Gebäuden statt: in den beiden Kirchen, im Brose´schen Kinosaal in der Berliner Straße und im Saal des Gasthofes Goldener Löwe in der Hauptstraße. Dürks war jetzt 55 Jahre alt. Anzunehmen ist, dass er, wie sein Kollege Studienrat Max Mandig, in den letzten Kriegstagen in Hennigsdorf und Umgebung eingeteilt war.[43] Am 18. März 1945 bombardierten alliierte Flugzeuge die Hennigsdorfer AEG-Werke unweit der Oberschule und richteten erheblichen Schaden an. Da es ein Sonntag war, waren Opfer nicht zu beklagen. Am Morgen des 22. April 1945 stand die Rote Armee am Ostufer der Havel, Studienrat Mandig fiel am ersten Tag der Bodenkämpfe in Hennigsdorf als Volkssturm-Melder durch Artilleriebeschuss. Der genaue Auf-

---

[42] Hüttlinger wurde nach Beendigung einer Ferienfahrt wegen „unzüchtiger Handlungen“ mit Jungen unter 14 Jahren sowie mit Jugendlichen und jungen Männern, darunter „schutzbefohlene“ Schüler, verhaftet, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, nach Verbüßung derselben in Berlin-Tegel der Gestapo überstellt und im Juli 1940 in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Oranienburg eingeliefert, in dem er 4 Wochen später starb

[43] Der Volkssturm sollte in erster Linie die Havelbrücken sowie die angelegten „Panzersperren“ bewachen. Über die Ereignisse der letzten Kriegstage 1945 ist ein weiterer Beitrag von mir in Vorbereitung

enthaltsort von Dr. Dürks zu diesem Zeitpunkt ist nicht belegt. Die Kampfhandlungen in und um Hennigsdorf dauerten einige Tage, die Sowjets gingen – gegen immer noch erheblichen Widerstand deutscher Kräfte – u. a. über Nieder Neuendorf nach Spandau vor. Am 2. Mai kapitulierte die Hauptstadt, die Ausgangspunkt des verheerenden Krieges war, ab dem 8. Mai erfolgte die Gesamtkapitulation, zuerst im französischen Reims, dann in Berlin-Karlshorst.

Nachkriegszeit, SBZ (1945 bis 1949)

Der Krieg war zu Ende, Deutschland lag zertrümmert am Boden. In Stolpe-Süd, Hennigsdorf und Nieder Neuendorf gab es noch etliche Tote durch Beschuss, Kämpfe und andere Handlungen: deutsche, sowjetische und polnische Soldaten, Volkssturmmänner, unbeteiligte Zivilisten, Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter, außerdem gab es viele Selbsttötungen. Mädchen und Frauen litten besonders unter den sowjetischen Eroberern.

An Schulunterricht war erst einmal nicht zu denken, die Hennigsdorfer Oberschule war durch deutsche Flugzeuge und Brand stark beschädigt worden. Die Sowjets richteten eine Militärverwaltung ein, wieder wurden die Schulgebäude von Militär besetzt. Bis Ende Mai 1945 waren einige Räume der Schulen instandgesetzt, so dass ein notdürftiger Schulunterricht beginnen konnte, an der Oberschule mit Dr. Dürks.

Viele Lehrer waren tief verstrickt in das untergegangene NS-System. Ein Studienrat der Oberschule nahm sich am 26. April 1945 das Leben, nachdem in den Tagen zuvor bereits seine Frau und seine beiden Söhne durch Vergiftung aus dem Leben schieden. Der ehemalige Leiter der Volksschule erschoss sich und seine Frau im August 1945.

Eine katastrophale Ernährungslage führte zu vielen *Hungertoten*, darunter war im November 1945 der ehemalige Dorfsschullehrer von Nieder Neuendorf, Emil Ruschke. Gleichzeitig retteten sowjetische Feldküchen vielen Menschen das Leben. Zu Aufräumarbeiten in den zerstörten und nach einigen Wochen auch demontierten Werken wurden auch Lehrerkollegen eingesetzt. Wer eine umfangreiche NS-Belastung hatte, von anderen belastet oder denunziert wurde oder keinen Fürsprecher hatte, kam ins Lager, aus denen viele nicht zurückkehrten. Erneut herrschte Willkür.

Mit der Roten Armee kehrten viele Kommunisten, die vor den Nationalsozialisten in die Sowjetunion geflüchtet waren und Stalins Terror überlebt hatten, nach Deutschland zurück. Ebenso ehemalige Wehrmachtsangehörige, die zur Sowjetarmee übergelaufen waren. Nationalsozialisten wurden konsequent aus allen Ämtern gedrängt, die Kommunisten gaben von nun an den Ton an. Viele Menschen arrangierten sich schnell mit den neuen Machthabern.

Wilhelm Dürks wurde am 1. Oktober 1945 Mitglied des sogenannten Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes (FDGB), anderen Quellen zufolge war er später Sozialbevollmächtigter der Gewerkschaft an der Schule.

Entnazifizierung (1947)

Die NS-Vergangenheit war nicht so einfach abzuschütteln. Zweifellos war die Verstrickung unterschiedlich, die sogenannten Entnazifizierungsverfahren sollten letzte Klarheit schaffen. Die Hauptschuldigen und die Belasteten waren entweder geflohen, untergetaucht oder abgeurteilt, hingerichtet oder in den Lagern an Hunger und Krankheit gestorben. Einige hatten sich durch Selbsttötung, oftmals nahmen sie im erweiterten Suizid Frau und Kinder mit in den Tod, der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen. Die Minderbelasteten und Mitläufer sollten jetzt wieder in die Gesellschaft integriert werden.

Aufgrund der umfangreichen NS-Mitgliedschaften kam auch Dr. Dürks nicht um ein solches Verfahren nach SMAD-Befehl 201 herum.[44] Am 12. Dezember 1947 um 13 Uhr wurde die Verhandlung vom 24. November 1947 fortgesetzt und kam die Entnazifizierungskommission[45] des Landkreises Ost-

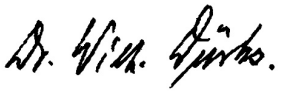
---

[44] Dürks Fall wurde nach der Kontrollratsdirektive Nr. 24 Artikel 10 2b untersucht: *Entfernung von Nationalsozialisten aus Ämtern und verantwortlichen Stellungen* (vom 12. Januar 1946), hier: *zwangsweise Entfernung von Mitgliedern der NSDAP, die der Partei beitraten oder als Mitglieder aufgenommen wurden, bevor die Mitgliedschaft in der Partei im Jahre 1937 ein Zwang wurde oder die in anderer Weise sich mehr als nominell an der Tätigkeit der NSDAP beteiligt haben*. Vgl. z. B. http://www.verfassungen.de/de/de45-49/kr-direktive24.htm

[45] BLHA Rep. 161 NS-Archiv des MfS ZE 34174

havelland unter dem Vorsitz des Landrates Willy Drügemüller (ehemals SPD, jetzt SED)[46] erneut zusammen. In dem Gremium saßen zudem Vertreter der bis dahin zugelassenen Parteien sowie der Massenorganisationen: Herr Kuhl von der LDP, Herr Schneider von der CDU, Herr Heese vom FDGB, Herr Schönrock von der FDJ und Frau Arlt – als Berichterstatterin – vom DFB,[47] die Vertreter der SED und der VdgB waren nicht anwesend. Als *Zeugen* bzw. *Bürgen* wirkten der 68-jährige Schlosser in den Lokomotivwerken Paul Jobke[48] und der sich wieder im Schuldienst befindliche 50-jährige Musiklehrer Martin Haberland.[49] Beide setzten sich für Dürks ein und betonten, dass er während der NS-Zeit nur *nominelles Mitglied* gewesen und als *politisch nicht aktiv* anzusehen sei.

Dürks legte dem Ausschuss, der über seine berufliche Zukunft zu entscheiden hatte, einen zweiseitigen handgeschriebenen Lebenslauf, einen vierseitigen ausgefüllten Fragebogen zur Durchführung des Befehls 201 mit persönlichen Daten, Angaben zur Familie, zu Tätigkeiten, Mitgliedschaften, u. a. m. und eine zweiseitige Erklärung an Eides Statt hinsichtlich Mitgliedschaften bzw. Nichtmitgliedschaften vor, alles datiert auf den 18. November 1947. Außerdem lagen der Kommission Zeugnisse der *Abteilung für Volksbildung* des Bürgermeisters und des *Fraktionsausschusses* vor.[50]



Nach einer halben Stunde erfolgte der Beschluss, Dürks wurde *einstimmig entlastet* und *zur Beschäftigung im Schuldienst zugelassen*, ein zweiseitiges Protokoll wurde angefertigt.[51]

Abb. 10: Unterschrift von 1947

Nach der Entnazifizierung war der Weg frei, auch höhere Aufgaben zu übernehmen. 1949 war Dürks stellvertretender Leiter der Oberschule.

Aus verschiedenen Gründen herrschte ständig Lehrkräftemangel. Lehrer waren im Krieg gefallen, hatten sich das Leben genommen oder waren noch in Kriegsgefangenschaft. Viele waren *stark belastet* und wurden nicht wieder eingestellt oder mussten außerhalb von Hennigsdorf Dienst tun. Etliche Lehrkräfte gingen nach der Machtübernahme der Kommunisten oder in den folgenden Monaten und Jahren – aus welchen Beweggründen auch immer – „in den Westen“, die West-Berliner Bezirke Spandau und Reinickendorf lagen ja direkt vor der Tür. Hilfslehrer wurden eingestellt und in Schnellkursen Neulehrer ausgebildet.

DDR (ab 1949)

Nach dem Tode der Mutter (1947) zog Dürks in eine kleinere Wohnung in der Humboldtstraße 1. Es herrschte große Wohnungsnot. Gründe waren u. a. Kriegschäden, viele Vertriebene und starker Zuzug.

Die Einflüsse aus der Sowjetunion auf das gesamte Leben und die politischen Strukturen nahmen stetig zu. Auf die Beschäftigten der Schulen, auf die Schülerinnen und Schüler und auf die Eltern wurde aus unterschiedlichen Richtungen zum Teil erheblicher Druck ausgeübt, sich in Partei (SED), Jugendorganisation (FDJ) oder den anderen Massenorganisationen *einzureihen*.

Im Oktober 1949 wurde aus der Sowjetischen Besatzungszone die DDR. Die Hennigsdorfer Oberschule erhielt wenig später den Namen des russischen Dichters *Alexander S. Puschkin*.

Kurz nach Gründung der DDR hatte die schleichende Stalinisierung der SED einen Höhepunkt erreicht. Es ging darum, das neue Staatsgebilde zu sichern, zu festigen und auszubauen, Polizei und Staatssicherheitsbehörden reagierten äußerst gereizt auf jede Aktion, die dem im Wege stand. Aus dieser Zeit sind viele Verhaftungen bekannt, mindestens zwei Personen aus Hennigsdorf wurden unter dem Vorwurf der „*Spionage*“ nach Moskau verschleppt und dort hingerichtet. Der Leiter der Nieder

---

46 Zu Willy Drügemüller vgl. z. B. http://www.stiftung-bg.de/kz-oranienburg/index.php?id=86

47 Gemeint ist wohl der DFD, der Demokratische Frauenbund Deutschlands

48 Paul Jobke, * 18.06.1879 Berlin, wohnhaft Hennigsdorf, Feldstraße 52, seit 1905 Mitglied der SPD, Ende der 1920er Jahre für die SPD im Hennigsdorfer Gemeinderat, Gewerkschafter und 1947 Schlosser in den Hennigsdorfer Lokomotivwerken, gab an, Dürks mehrere Jahre zu kennen. Jobke wird seitens der Kommission als *politisch zuverlässig* eingestuft

49 Martin Haberland, * 17.06.1897 Neuruppin, wohnhaft Hennigsdorf, Thälmannstraße 22, 1945 Mitglied der KPD, hat mit Dürks vor 1933 zusammengearbeitet

50 Nicht Bestandteil der Akte

51 Eine Kopie der Akte aus dem BLHA befindet sich im Stadtarchiv Hennigsdorf

Neuendorfer Schule wurde wegen „*Kriegs- und Boykotthetze*“ zu 10 Jahren Haft verurteilt und verschwand für fünf Jahre im Zuchthaus Brandenburg / Havel.

Anfang März 1953 endete mit dem Tod des sowjetischen Diktators Josef Stalin eine furchtbare Epoche der Willkür und der Verfolgung.

Der 17. Juni 1953, der in Hennigsdorf eine besondere Rolle spielte, da mehrere Hundert Arbeitnehmer aus den großen Betrieben aus Wut die Arbeit niederlegten und nach Berlin strömten,[52] war auch indirekt für Wilhelm Dürks und für viele andere Bürger der DDR von Bedeutung. Das im Februar 1950 gegründete DDR-Ministerium für Staatssicherheit (MfS) ordnete den Volksaufstand als *konterrevolutionären Putschversuch* ein und verdächtigte neben „*bezahlten West-Berliner Provokateuren*“ auch ehemalige Mitglieder der NSDAP. Als Reaktion entstand um die Jahreswende 1953/54 das sogenannte NS-Archiv des MfS, zusammengetragen aus verfügbaren personenbezogenen Akten der bezirklichen Archive, von Kriminalämtern und anderen staatlichen Stellen, darunter auch die Akten der Entnazifizierungskommissionen. Das MfS führte diese Akten weiter und griff immer wieder darauf zurück, bei Dr. Dürks im September 1963 hinsichtlich seiner *A-Reisen*, also Auslandsreisen.[53] Die Akten gingen nach 1990 in den Bestand des Bundesarchivs und lagern heute im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam.

Noch nach 1955 war Dürks als Lehrer an der *Puschkin-Oberschule*, die später eine Erweiterte allgemeinbildende Oberschule (EOS) nach dem Schulsystem der DDR wurde, tätig – immerhin schon 65 Jahre alt – und unterrichtete u. a. Latein. Den genauen Zeitpunkt seiner endgültigen Pensionierung konnte ich nicht ermitteln, wahrscheinlich geschah dies 1957/58.[54]

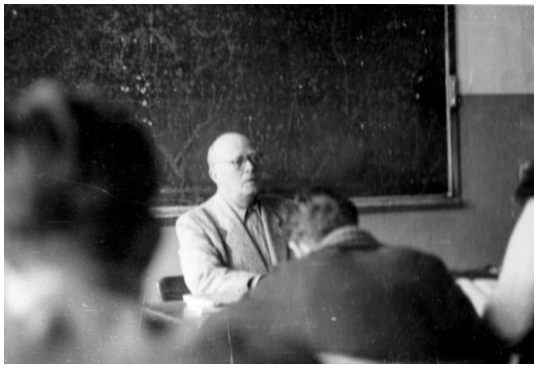


Abb. 11: Dr. Wilhelm Dürks im Klassenraum der Oberschule 1956 (Foto: J. Becker)

7. Ruhestand und Lebensende

Die beiden deutschen Staaten hatten sich in vielerlei Hinsicht weit voneinander entfernt. Stolpe-Süd, Hennigsdorf und Nieder Neuendorf lagen an der Grenze zu West-Berlin und bekamen dies in aller Deutlichkeit am 13. August 1961 zu spüren. Spannungen waren schon lange spürbar, noch wenige Tage und Stunden vor der Abriegelung der Grenzbereiche gelang es Menschen, Hennigsdorf zu verlassen. Darunter waren ganze Familien, die ihre angestammte Heimat – Haus und Hof, Hab und Gut – zurückließen. Der „im Westen“ gezahlte *Lastenausgleich* konnte nur materielle Schäden mindern.

In Stolpe-Süd waren Grenztruppen des Grenzregiments 38 kaserniert, Nieder Neuendorf wurde Sperrgebiet und war nur mit Passierschein zu erreichen. Im Bereich zu Spandau lag eine Bootskompanie, die die Grenze auf der Havel bzw. dem Nieder Neuendorfer See kontrollierte. Von hier ist mir eine der letzten Episoden aus dem Leben von Wilhelm Dürks überliefert: er hatte in Nieder Neuendorf einen Kleingarten und stand an einem heißen Sommertag in der Nähe des Seeufers und hantierte mit einem weißen Taschentuch herum, wohl um sich den Schweiß vom Kopf zu wischen. Dies wiederum wurde von Grenzsoldaten beobachtet und als „Kontaktaufnahme“ zu West-Berliner Bürgern im Ortsteil Heiligensee auf der anderen Seite des Sees ausgelegt. Prompt erfolgten Festnahme und Verhör. Nach einiger Zeit klärte sich der Vorfall auf.

Auch nach dem Mauerbau brachen die familiären und privaten Kontakte „in den Westen“ nicht gänzlich ab, Dürks´ Bruder Erich wohnte in Köln, eine Bekannte in Berlin-Spandau. Mit dem Heiligenseer

---

52 Vgl. dazu die jetzt herausgegebene Publikation von Sven SCHULTZE „Die Hennigsdorfer kommen!“

53 Ob und ggf. wohin Dürks Auslandsreisen unternahm, ist nicht belegt. Da er bereits im Rentenalter war, ist anzunehmen, dass solchen nichts im Wege stand

54 Möglicherweise hat er die beiden „Ruhestandsjahre“ von August 1937 bis September 1939 „nachgearbeitet“?

Heimatforscher Hans Protz entwickelte sich ein mehrjähriger Austausch.[55] Die Teilung Deutschlands machte aber auch den heimatkundlichen Dialog schwieriger. *Leider ist ja über den schmalen Streifen Wasser, der Heiligensee von Nieder Neuendorf trennt, zur Zeit keine Überfahrt möglich. Dann wäre es ja mit dem Rad nur einige Minuten für mich*, schrieb Protz in einem seiner Briefe an Dürks.

Abb. 12 u. 13: Fontanestraße / Ecke Feldstraße sowie Humboldtstraße / Ecke Fontanestraße, 2014 (Fotos: Verfasser)

Dr. Wilhelm Dürks erlitt am Tage des 9. März 1966 einen Schlaganfall, kurz zuvor war er noch mit dem Fahrrad in Hennigsdorf unterwegs gewesen. Seine anwesende Wirtschafterin, Tochter des Lehrers und Kantors Emil Ruschke aus Nieder Neuendorf, ließ ihn in das Hennigsdorfer Kreiskrankenhaus „Friedrich Wolf“ an der Marwitzer Straße bringen, in dem er um 23.35 Uhr starb. Er wurde am 15. März auf dem Hennigsdorfer Waldfriedhof beerdigt, sein Bruder konnte zur Beerdigung nicht kommen. Dürks wurde 76 Jahre alt und war unverheiratet.

Der letzte Brief von Hans Protz an Dr. Wilhelm Dürks vom Juni 1966 ging mit dem Vermerk „Empfänger verstorben“ zurück an den Absender. Einige Seiten von Dürks´ schriftlichem heimatkundlichen Nachlass kamen über Protz an die Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg.

Heimatkundliche Veröffentlichungen

Nachfolgend neben der „Urkundlichen Geschichte“ einige heimatkundliche Beiträge von Wilhelm Dürks, chronologisch geordnet:

- Urkundliche Geschichte der Landgemeinde Hennigsdorf (Hennigsdorf und Niederneuendorf), im Verlage der Gemeinde Hennigsdorf, 1931.
- Aus der Geschichte des Hennigsdorfer Lehnschulzenhofes. In: Nord-Berliner Tagespost, Hennigsdorfer Lokalanzeiger, 27.2.1934.
- Das Schlößchen Tegel – Ein Renaissancebau aus der Zeit Joachims II. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins Nr. 53, 1936, S. 46-48.
- Zwischen See und Havel – das sagenumwobene Heiligensee. In: PAULS, Walter, TESSENDORFF, Wilhelm: Der Marsch in die Heimat. Ein Heimatbuch des Bezirks Berlin-Reinickendorf. 1937.
- Der Beginn der märkischen Reformation im Jahre 1539. In: Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte, Jg. 34, 1939, S. 52-87.
- Tegelort – sein Name und seine Entstehung. In: Zeitschrift des Vereins für die Geschichte Berlins Jg. 56 1939, S. 117-118.
- Wie es in Hennigsdorf vor 200 Jahren aussah. In: Berliner Heimat (eine vierteljährliche Zeitschrift für die Geschichte Berlins vom Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, Bezirksleitung Berlin, im Berliner Verlag Berlin), Teil I in Nr. 3/1960, S. 132-134, Teil II in Nr. 4/1960, S. 169-171.

[55] Protz erwähnt in seinen handschriftlichen Notizen u. a., dass Dürks nach West-Berlin übersiedeln wollte, nähere Informationen hierzu liegen allerdings nicht vor

Die vorstehenden Publikationen wurden von mir durchgesehen und werden im nachfolgenden Kapitel kurz beschrieben und bewertet. Sie liegen vollständig u. a. im Stadtarchiv Hennigsdorf vor.

Nach PROTZ hat Dr. Wilhelm Dürks weitere heimatkundliche Beiträge unter dem Pseudonym „Dr. Widukind“[56] im „Nordberliner“ veröffentlicht, die ich aber nicht ermitteln konnte.

Zusammenfassung und kritische Betrachtung

Das Lebensbild von Wilhelm Dürks ist ein in weiten Teilen typisches jener Zeit und dennoch ein bemerkenswertes. Dürks wirkte – mit Unterbrechung von etwa zwei Jahren – während des Kaiserreiches, der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus, während der Sowjetischen Besatzungszeit und in der DDR – also in fünf z. T. „*sehr unterschiedlich ausgerichteten Staatssystemen*“ – als Oberschullehrer. Das allein ist außergewöhnlich.

Wilhelm Dürks wuchs als Sohn eines Dorfschullehrers in bürgerlich-konservativen Verhältnissen des Oldenburger Landes auf, begann 1909 nach dem Abitur das Studium und 1913 das erste Vorbereitungsjahr als Lehrer. Als Kriegsfreiwilliger war er ab Mitte August 1914 Soldat, erkrankte *im Felde*, erhielt eine militärische Auszeichnung, verlor 1916 im Krieg seinen jüngsten Bruder. 1918 erlebte er den Zusammenbruch der „alten Ordnung“ und dann das Entstehen der Republik. Von Anfang 1926 bis zu seinem Tod im März 1966 lebte er in Hennigsdorf. Er war zum Ende der Weimarer Republik kommunalpolitisch aktiv, sein gesamtes Leben lang heimatkundlich-regionalgeschichtlich interessiert, als „studierter und promovierter Lehrer“ in den Fächern Latein, Griechisch und Religion akademisch gebildet. Er erlebte am Hennigsdorfer Reform-Realgymnasium die Radikalisierung der Bevölkerung Ende der 1920er Jahre, inmitten eines immer mehr konservativ-nationalistisch eingestellten Lehrerkollegiums, und erste nationalsozialistische Auswüchse. Wenn es auch nicht sicher belegt werden kann, wird Dr. Dürks im „roten Hennigsdorf“ eher – mit aller Vorsicht gemutmaßt – dem bürgerlich bis rechtskonservativen politischen Spektrum zuzuordnen gewesen sein.

Als im Januar 1933 die Nationalsozialisten die Regierung übernahmen, gehörte er zu der ersten Welle von Personen, die ab April/Mai 1933 Mitglied im Nationalsozialistischen Lehrerbund und auch in Partei und SA wurden.[57] Der Gründungsdirektor der höheren Lehranstalt, Schöler, wurde 1934 abberufen, die Schule wurde von den Nationalsozialisten *Deutsche Oberschule* oder *Adolf-Hitler-Schule* genannt. Als der neue Schulleiter Hüttlinger im Juli 1938 verhaftet wurde, war Dürks bereits ein Jahr in vorzeitigem Ruhestand. Nach Kriegsausbruch wurde er im September 1939 als Lehrkraft „reaktiviert“. Es gibt keine Hinweise, dass Dürks sich aktiv an „nationalsozialistischen Umtrieben“ beteiligt haben könnte. Die ideologische Vereinnahmung seiner heimatkundlichen Texte und Vorträge ist jedoch belegbar. Im Frühjahr 1945, als die Rote Armee sich in einem rasenden Tempo dem Berliner Raum näherte, wurde er zum Volkssturm einberufen und schon Ende Mai – das III. Reich war zusammengebrochen und die nationalsozialistische Herrschaft zu Ende – wirkte er wieder als Lehrer an der Oberschule. Dürks´ NS-Belastung wurden von Anfang an offensichtlich als so gering eingestuft, dass sie dem nicht im Wege stand.

Auch mit dem neuen System scheint er sich relativ schnell arrangiert zu haben, denn Ende 1945 war er bereits Mitglied des FDGB. Weitere Mitgliedschaften in SBZ/DDR-Parteien oder -Massenorganisationen sind nicht bekannt.[58]

1947 erfolgte dennoch durch die damaligen Behörden eine abschließende Überprüfung der Lehrkräfte hinsichtlich ihrer möglichen NS-Vergangenheit. Dürks schrieb in dem o. g. Lebenslauf über seine Mitgliedschaften: *Leider liess ich mich durch den fortgesetzten Druck meiner damaligen Vorgesetzten, aber auch durch die geschickte Propaganda der NSDAP. dazu bewegen, im Mai 1933 in diese Partei einzutreten, habe mich aber nie aktiv betätigt. Im Juli 1933 wurde ich, ohne mich jemals dazu angemeldet zu haben, zum Dienst in der SA.-Reserve kommandiert, fiel aber durch betonte Nichtbeteiligung bald so auf, dass ich Ende 1934 ausgeschlossen wurde*. Dieser Versuch der „Selbst-Entlastung“

---

[56] Offensichtlich gebildet aus den Anfangsbuchstaben Wilhelm Duerks und der Silbe –kind, in Anlehnung an den sächsischen „Herzog“ (auch Wittekind genannt). Vgl. Anm. 2, Seite 1, zum Familiennamen DÜRKS

[57] Gemäß der damaligen Definitionen ist er m. E. als „klassischer Mitläufer“ einzuordnen

[58] Eine Anfrage beim Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU) ergab keine Hinweise auf Unterlagen

wirkt etwas konstruiert, wirft aber auch ein Licht auf die Entnazifizierungsverfahren um 1947.[59] Einen NSDAP-Beitritt im Mai 1933 auf einen *fortgesetzten Druck* zurückzuführen, ist wenig plausibel. Die Nationalsozialisten waren erst einige Wochen an der Macht, Dürks war 43 Jahre alt, Studienrat, seit über 6 Jahren an der Schule tätig, länger als die meisten anderen Lehrer zu dieser Zeit. Die neuen Machthaber waren damit beschäftigt, ihre Stellung zu festigen und Führungspositionen neu zu besetzen. Leiter des Reform-Realgymnasiums war immer noch Johannes Schöler, der nach vorliegenden Erkenntnissen ebenfalls kaum „bekennender Nationalsozialist" gewesen, aber kurz vor Dürks in die NSDAP und den NSLB eingetreten ist. Druck kam möglicherweise aus dem Rathaus, NS-Bürgermeister Rudolf Picard betrieb mit großem Eifer die Entlassung des Volksschulrektors Max Weihe und anderer Lehrer an der Volksschule. Großer Zwang staatlicher Stellen hinsichtlich der Mitgliedschaft in Partei und anderen Organisationen wurde erst viel später ausgeübt, die Mitgliedschaft ab Mitte 1937 für „öffentlich Bedienstete" quasi zur Pflicht. Darauf, *ohne Anmeldung* oder „ohne Wissen" Mitglied von NS-Partei oder NS-Organisationen geworden zu sein, haben sich viele Menschen berufen. Die damaligen Aufnahmeverfahren lassen sich oftmals nicht mehr nachvollziehen oder belegen. Beweise für eine *aktive* oder *belastende Tätigkeit* von Dürks in Partei oder SA liegen nicht vor. Dass im Mai 1933 der Eintritt in die NSDAP *auf Druck* geschehen, wenige Monate später der *Ausschluss* aus der SA „wegen Passivität" erfolgt sein soll, erscheint wenig schlüssig. Fest steht, dass Dürks später Mitglied weiterer Organisationen wie der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV) und dem Reichsluftschutzbund (RLB) war und dies bis Mai 1945 blieb, außerdem z. B. geschichtliche Vorträge auf *Heimatwochen* o. ä. hielt. Dürks gab in dem Lebenslauf als „entlastendes Moment" an, *für die Tatsache*, in der *Hennigsdorfer Chronik auf Seite 71 die gütige Gesinnung des jüdischen Gutsbesitzers Emil Cohn hervorgehoben* zu haben, *eine scharfe Rüge* erhalten zu haben. Er schloss den handgeschriebenen Lebenslauf mit den Worten: *In der Oberschule seit Mai 1945 wieder tätig, wurde ich am 1.10.1945 in den FDGB aufgenommen und gedenke, auch fernerhin meine ganze Kraft der demokratischen Erneuerung unserer engeren Heimat und damit auch Gesamtdeutschlands zu widmen*.

In mühevoller Kleinarbeit, wie er es im Vorwort selbst bezeichnet, verfasste Wilhelm Dürks bis Ende 1930 die im Folgejahr *im Verlage der Gemeinde Hennigsdorf* erschienene über 120 Seiten starke *Urkundliche Geschichte von Hennigsdorf und Nieder Neuendorf*, vor allem basierend auf einschlägige Archivalien des Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem und dem Archiv der Regierung in Potsdam, heute Bestandteil des Brandenburgischen Landeshauptarchivs. Die damaligen evangelischen Pfarrer Paul Bernhard Lauterbach (Hennigsdorf) und Paul Haack (Heiligensee) erlaubten die Einsicht in Kirchenbücher und andere kirchliche Urkunden, die oftmals die ältesten und aussagekräftigsten örtlichen Quellen sind. Zweifellos hatte Dürks zu dieser Zeit ebenfalls gute Kontakte zur Leitung der örtlichen AEG-Werke und ins Hennigsdorfer Rathaus. Auch die damaligen Leiter der Volksschulen in Hennigsdorf und Nieder Neuendorf, Max Weihe und Emil Ruschke, haben seine Arbeit unterstützt.

Ab 1934 erschienen seine heimatkundliche Beiträge in Tageszeitungen und geschichtlichen Mitteilungsblättern, Jahrbüchern oder Zeitschriften. Der Zeitungsartikel über den Hennigsdorfer Lehnschulzenhof von 1934 ist im wesentlichen eine Auskopplung aus der *Urkundlichen Geschichte* und benennt einige Details über ein besonders geschichtsträchtiges, leider nur noch in Teilen vorhandenes, Gehöft der alten Dorfanlage (Gasthof *Zum Goldenen Löwen*). Zwei weitere Beiträge von 1936 und 1939 brachten interessante und zum Teil neue Erkenntnisse zur Geschichte und zur Orts- und Flurnamenforschung im Raum Tegel (Schloss Tegel sowie Tegelort mit Joersfelde, Konradshöhe und Sandhausen).

Während die vorgenannten Artikel kein „nationalsozialistisches Gedankengut" erkennen lassen, ist die Publikation *Der Marsch in die Heimat* von 1937 nach Titel, Aufmachung und Inhalt stark an die „Blut-und-Boden-Ideologie" angelehnt. *Als den „Marsch in die Heimat" hat einmal ein viel zu früh dahingegangener Vorkämpfer des Aufbruchs der deutschen Nation das Wesen des Nationalsozialismus bezeichnet. Es war Hans Schemm,*[60] *der diesen Ausspruch tat und dabei an die Heimkehr der deutschen Seele in ihr Eigentum dachte, an die Besinnung auf unsere rassische Wesensart und an die Durchdringung unseres gesamten Volkslebens mit den neu geweckten Kräften*, schrieb Reinickendorfs

---

[59] Ein anderer Lehrer-Kollege wurde entlastet, obwohl er die Unwahrheit hinsichtlich der NS-Mitgliedschaften gesagt hatte. Der Lehrermangel war zu der Zeit immens groß

[60] U. a. NSDAP-Gauleiter der Bayerischen Ostmark und *Reichswalter* des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB), vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Schemm

Bezirksbürgermeister Dr. Walter PAULS u. a. im Vorwort. Es folgen weitere „Erläuterungen“ des *nationalsozialistischen Heimatbegriffes* durch den Vorwort-Schreiber,[61] die keinen Zweifel an der politischen Ausrichtung und der Absicht des Buches aufkommen lassen. Schulrat und Mitherausgeber Wilhelm TESSENDORFF führte in seinem Artikel „*Vom friderizianischen Schulmeister zum Erzieher im Dritten Reich*“ aus: *Die durch unseren Führer und die nationalsozialistische Bewegung wieder geweckten völkischen Lebenskräfte geben auch der Schule einen neuen Sinn. Sie dient nicht mehr Ständen, Gruppen und Parteien, auch nicht der Wirtschaft oder der Kirche, sondern sie sucht wieder den erdverbundenen aus Blut und Boden gewachsenen gläubigen deutschen Menschen ... Blut und Boden, Volk und Heimat sind wieder das Herzstück der Erziehung und des Unterrichts in unserer Schule ...*[62] Dürks selbst – jetzt 47 Jahre alt – verfasste für das Buch einen 39-seitigen und in sieben Kapitel untergliederten Artikel über das Dorf Heiligensee, über alte Sagen und die Urgeschichte, die Dorfgründung, über Raubritterzeit und 30-jährigen Krieg bis hin zur Gegenwart, sachlich und heimatkundlich, in etwa im Stil der *Urkundlichen Geschichte Hennigsdorfs*. Erst am Ende des 7. und letzten Kapitels formuliert Dürks wie die Herausgeber und dem „Zeitgeist“ folgend: *Der Weltkrieg brachte für Heiligensee manche Opfer und Entbehrungen, besonders aber die folgende Revolte vom Jahre 1918 und die Inflation. ... Besondere Erwähnung verdient es, daß in den folgenden Jahren, als der langsam erstarkende Nationalsozialismus mit seinen Widersachern zäh und beharrlich um den Sieg rang, einer der tapfersten Führer im Kampf um Deutschlands Gesundung und Wiederaufstieg, Horst Wessel, sich wiederholt in Heiligensee bei seinem Freunde, dem Sohn des Bäckermeisters Lahrmann (Fährstraße) aufhielt, und zwar geschah dies in den Jahren 1927 und 1928*. Dazu gibt es ein Foto auf Seite 506 (Abb. 8 des Buches), das Horst Wessel[63] in Heiligensee, *auf dem Wagen sitzend*, zeigt. Und weiter: *Seit der Machtübernahme am 30. Januar 1933 blühte auch Heiligensee mit allen Siedlungen in vorher nicht geahnter Weise empor*.

1939 folgte ein Aufsatz über den *Beginn der märkischen Reformation*. Der Beitrag erschien im *Jahrbuch für die Brandenburgische Kirchengeschichte*, herausgegeben *im Auftrage des Vereins für Brandenburgische Kirchengeschichte* vom Pfarrer der evangelischen Gethsemanegemeinde in Berlin, Walter Wendland.[64] Dürks erarbeitete diesen Beitrag vermutlich in der Zeit seines vorläufigen Ruhestandes ab August 1937 und behandelte – nach Auswertung diverser Quellen, darunter lateinische Handschriften aus dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv – die Ereignisse des kirchengeschichtlich bedeutsamen Jahres 1539. Im Laufe der Zeit waren unter den Chronisten unterschiedliche Ansichten über Zeitpunkt und Schauplatz der erstmaligen Abendmahlsfeier des Kurfürsten Joachim II. sowie über die ersten beiden evangelischen Messen und der Teilnahme des brandenburgischen Herrschers entstanden. Über die Jahrhunderte gerieten die Einzelheiten in Vergessenheit oder führten zu falschen Deutungen einiger überlieferter Texte. Dürks fasst am Ende des Aufsatzes zusammen: am 14. September 1539 – 22 Jahre nach dem Erscheinen von Martin Luthers 95 Thesen – fand die erste evangelische Predigt in der Berliner Domkirche durch Pfarrer Georg Buchholzer statt, am 5. Oktober reichte der reformfreundliche brandenburgische Bischof Matthias von Jagow dem Kurfürsten *in aller Stille im Dom das Abendmahl nach evangelischer Weise*. Den beiden Ereignissen folgte am 1. und 2. November die ersten evangelischen Messen im Kurfürstentum durch den Bischof, zuerst in der Spandauer Nikolaikirche, u. a. für den Adel aus der Umgebung von Berlin und Spandau, und dann in der Berliner Nikolaikirche für die Bürger und den Rat der Städte Berlin und Cölln an der Spree. Zu beiden Messen waren viele Prediger aus der gesamten Mark eingeladen worden, *um den neuen Brauch zu erlernen*.

---

61 *... Heimat verlangt von allen ihren Kindern jederzeit völlige Hingabe und Einsatzbereitschaft. Für sie lebt der Waffenträger der Nation, der ihren Frieden hütet, ihr dient der Bauer, der um den Segen der Scholle ringt, der Kleinsiedler, der auf engem Raum die Verbindung mit den Urkräften des Bodens sucht, der Arbeiter am Amboß und hinter der Esse, der Pflug und Spaten oder Wehr und Waffe schmiedet, der Beamte als Diener, Freund und Berater des Volkes, der Erzieher, der als Künder der Heimat und Mittler ihrer Kraft in Schule und Haus wirkt, mit einem Wort: Jeder, der für den heiligen Boden der Heimat schafft, kämpft und opfert. An sie alle wendet sich unser Buch ...*

62 Die Textauszüge sollen neben der Ausrichtung des Buches u. a. die „verführerische Wirkung“ nationalsozialistischer Propaganda und den Einzug dieser Ideologie in den „Heimatkundeunterricht“ der Schulen dokumentieren

63 Vgl. z. B. http://de.wikipedia.org/wiki/Horst_Wessel

64 An dieser Stelle sei auf die Ehefrau *Agnes Wendland mit ihren Töchtern Ruth und Angelika* hingewiesen („*Drei mutige Frauen aus Pfarrhaus*“), die während des Zweiten Weltkrieges Juden versteckten und schützen; vgl. z. B. GAILUS/VOLLNHALS: Mit Herz und Verstand – Protestantische Frauen im Widerstand gegen die NS-Rassenpolitik (2013), darin der Artikel von SCHIEB, Barbara, oder: http://de.wikipedia.org/wiki/Agnes_Wendland und http://de.wikipedia.org/wiki/Ruth_Wendland

In dem Artikel von 1960 beschreibt der bereits pensionierte Dürks die Struktur des alten Fischer- und Kossätendorfes an der Havel im 18. Jahrhundert, Anordnung, Funktion sowie Besitz- und Eigentumsverhältnisse der Grundstücke und Gebäude in der heutigen Hennigsdorfer Hauptstraße. Der Beitrag ist frei von „ideologischen Wertungen“, es erfolgt eine kurze Benennung *markanter Beispiele* der städtebaulichen Entwicklung nach 1945 („*Hennigsdorf ... hofft nach den Worten seines Bürgermeisters Schmidt nicht nur eine Perle, sondern ein strahlender Rubin zu werden.*“).

Am 1. Juli 1966 erschien von Hans Protz – er hatte erst mit einigen Wochen Verspätung vom Tode des pensionierten Hennigsdorfer Studienrats erfahren – unter der Überschrift *Heimatkunde war ihm Wissenschaft* ein Nachruf im „Nordberliner“ (Berlin-Reinickendorf).

Protz schrieb kurz danach in einem Brief an Dürks´ ehemaliger Wirtschafterin: *Für mich ist sein Tod der schmerzende Verlust eines Mannes, welcher ein Kenner der Geschichte meines engeren Heimatortes war und mit dem ich brieflich und in ausgedehnten Gesprächen viel über heimatkundliche Probleme diskutiert habe*.

Im März 2001 enthüllte Hennigsdorfs Bürgermeister Andreas Schulz am alten Rathaus in der Hauptstraße eine Gedenktafel für Dr. Wilhelm Dürks, „*in Würdigung seiner Verdienste als Heimatforscher für Hennigsdorf*“.

Die Hennigsdorfer Stadtgeschichte(n) von 2011 – eine Mischung aus erzählter Geschichte (*oral history*), historischen Fakten und vielen Fotos und Karten – nennen den *Chronisten* Dürks im Vorwort einen *Pionier* der Hennigsdorfer Heimatgeschichte.

Abb. 14: Plakette am alten Rathaus in Hennigsdorf

Abb. 15: Grabstein auf dem Hennigsdorfer Waldfriedhof

Abschließende Bemerkungen

Insbesondere dann, wenn Menschen geehrt oder herausgehoben werden sollen, z. B. durch Gedenktafeln, Straßennamen oder Straßennamenzusatzschildern, Publikationen und ähnliches, ist ein möglichst umfassender Blick auf die Person und die Zeit, in der sie gelebt hat, wichtige Grundlage und Voraussetzung. Dazu gehört neben einer gründlichen Recherche in den einschlägigen Archiven auch die kritische Sichtung überlieferter schriftlicher Quellen. Nur mit persönlichem und zeitlichem Abstand zu der Person, ist der historische Kontext darstellbar. Dazu gehört dann, möglichst alle Zeitabschnitte und Aspekte des Lebens einer Person zu beleuchten, das Umfeld zu betrachten und das „vergangene menschliche Handeln“ mit dem Streben nach weitgehender Objektivität darzustellen.

Dr. Wilhelm Dürks war wohl zuallererst Lehrer. Von 1926 bis Ende der 1950er Jahre unterrichtete er „Generationen“ von Hennigsdorfer Schülerinnen und Schülern. Dürks verwaltete außerdem die Lehrerbücherei und war nach Mai 1945 Sozialbevollmächtigter der Gewerkschaft an der Oberschule. Auch über den *Pauker* Dr. Dürks – der 40 Lebensjahre in Hennigsdorf verbrachte – kursieren viele Geschichten und Anekdoten und werden noch einige Jahre welche erzählt werden.

Dürks musste bei seiner heimatkundlichen Betätigung damit zurechtkommen, dass sein Engagement auch gegen seine Absicht ideologisch eingesetzt und damit auch politisch missbraucht werden konnte. Ob oder in welchem Umfang er diese Ideologien tatsächlich teilte, lässt sich heute nicht mehr eindeutig herausfinden. Soweit bekannt, gelang es ihm – anders als anderen Zeitgenossen und Lehrern – auch in schwierigen politischen Zeiten und trotz seiner besonderen gesellschaftlichen Stellung, Grenzen des menschlichen Miteinanders einzuhalten und keinem Menschen direkt zu schaden.

Teile seiner Lebensgeschichte sind aber genauso seine *patriotische Kriegsbegeisterung 1914* und seine Mitgliedschaften während der NS-Zeit, ein heimatkundlicher Vortrag auf der stark durch die NS-Ideologie geprägten *Hennigsdorfer Heimatwoche 1935* und sein Artikel in „*Der Marsch in die Heimat*“. Biografische Tatsachen, die häufig zu einem Leben im 20. Jahrhundert und damit zur Vollständigkeit eines Lebenslaufes gehören.

Solche Lebensbilder im Angesicht der Schrecken des 20. Jahrhunderts lassen einen heute dankbar sein, in einem Land und in einer Zeit leben zu können, wo man sich in Freiheit und ohne Zwänge der Familien- und Heimatgeschichtsforschung widmen und kritisch reflektieren kann.

Am 27. Februar 2015 jährt sich der Geburtstag von Dr. Wilhelm Dürks zum 125. Mal. Die Stadt Hennigsdorf sollte das Gesamtbild dieses Mannes und zugleich die auch dazugehörende kritische Auseinandersetzung mit den vielen Lebensabschnitten im Laufe des 20. Jahrhunderts bewahren.

Dank

Mein besonderer Dank geht diesmal an:

- Jürgen Becker, Hennigsdorf,
- das Brandenburgische Landeshauptarchiv Potsdam,
- das Bundesarchiv Berlin,
- den Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik,
- Jens Delger, Ulm,
- Karin Dorau, Hennigsdorf,
- das Evangelische Landeskirchliche Archiv Berlin,
- den Heimatverein Ganderkesee,
- Horst Folkers, Jever,
- Gerd Frerichs, Hannover,
- die Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e. V. Berlin,
- das Mariengymnasium Jever,
- Georg Ripken, Bremen,
- das Stadtarchiv Hennigsdorf,
- das Stadtarchiv Wilhelmshaven und an
- die Stadtbibliothek Hennigsdorf.

Quellen

- ADRESSBÜCHER DER GEMEINDE BANT, 1906 bis 1910.
- ADRESSBÜCHER BERLIN, verschiedene.
- ARCHIV DER LANDESGESCHICHTLICHEN VEREINIGUNG FÜR DIE MARK BRANDENBURG e. V. (LGV-Archiv), Berlin, B 31 Nr. 1 bis 5 (Nachlass Wilhelm Dürks / Schenkung Hans Protz), B 17/17 (Briefwechsel Wilhelm Dürks – Hans Protz, 1963 bis 1967).
- BIBLIOTHEK FÜR BILDUNGSGESCHICHTLICHE FORSCHUNG DES DEUTSCHEN INSTITUTS FÜR INTERNATIONALE PÄDAGOGISCHE FORSCHUNG, Personalblatt A (www.bbf.dipf.de).
- BRANDENBURGISCHES LANDESHAUPTARCHIV (BLHA), Potsdam, Rep. 161 NS-Archiv des MfS ZE 34174 (Dr. Wilhelm Dürks, *27.2.1890). Rep. 34 (Provinzialschulkollegium) Nr. 5618 (Reformrealgymnasium Hennigsdorf: Bewerbung, Anstellung und Besoldung der Lehrer, 1944-1945) und Nr. 5619 (Reformrealgymnasium Hennigsdorf: Personalberichte, 1931-1944).
- BUNDESARCHIV (BArch) / ehem. Berlin Document Center (BDC), Berlin, Gaukartei, Zentralkartei, NSLB-Kartei.
- DELGER, Jens; KEMPEN, Bernhard: Ortsfamilienbuch Apen 1650 bis 1900 (in Bearbeitung, auf Grundlage der Kirchenbücher der evangelischen Kirchengemeinde Apen).
- EBELING, Rudolf A.: Familiennamen im Landkreis Leer um 1940, 1984.
- EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHENGEMEINDE GANDERKESEE, Taufregister, Seite 297, Nr. 61, Jahrgang 1890 (Wilhelm Dürks).
- EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHENGEMEINDE JEVER, *Verzeichniß der Confirmirten*, Nr. 2/1905 (Wilhelm Dürks).
- EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHENGEMEINDE ZWISCHENAHN, Taufregister, Seite 235, Nr. 152, Jahrgang 1891 (Erich Dürks).
- FRITSCH, Helmut: Zur Geschichte des Gymnasiums „Alexander S. Puschkin“ in Hennigsdorf. Band 1 von 1996.
- FRITSCH, Helmut: Zur Geschichte des Gymnasiums „Alexander S. Puschkin“ in Hennigsdorf. Band 2: Auf Spurensuche - Jüdische Schüler am Gymnasium in Hennigsdorf und ihre Schicksale, 1998.
- FRITSCH, Helmut: Zur Geschichte des Gymnasiums „Alexander S. Puschkin“ in Hennigsdorf. Band 3: Kaleidoskop der Erinnerungen, 2001.
- HEIDI-Katalog für die Bibliotheken der Universität Heidelberg.
- LEBENSBILDER. Persönlichkeiten in der Geschichte Hennigsdorfs. Hg.: Hennigsdorfer Geschichtsverein, 2000.
- MARIENGYMNASIUM JEVER, Archiv, verschiedene Jahrbücher.
- MATRIKELPORTAL ROSTOCK - Datenbankedition der Immatrikulationen an der Universität Rostock 1419-1945, online: http://matrikel.uni-rostock.de.
- MEYER, Georg: Chronik der Gemeinde Zwischenahn, 1956.
- NEITMANN, Klaus (Herausgeber): Das Archiv der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg, 2009, S. 36.
- OLTMANNS, Günter; OLTMANNS, Hermann: Ortsfamilienbuch Jade 1624-1904, 2005.
- PROTZ, Hans: Nachruf auf Wilhelm Dürks, in: Der Nordberliner 1.7.1966 (aus dem LGV-Archiv, B 31).
- RAVELING, Irma: Die ostfriesischen Vornamen, 1972.
- RIPKEN, Georg, u. a.: Ortsfamilienbuch Zwischenahn (in Bearbeitung).
- STAATSARCHIV OLDENBURG, Standesamt Zwischenahn, Geburtsurkunde (Hans Dürks) Nr. 122/1893, Geburtsurkunde (Erich Dürks) Nr. 125/1891.
- STADT HENNIGSDORF (Herausgeber) / SCHULTZE, Sven (Autor): 17. Juni 1953. „Die Hennigsdorfer kommen!“, 2014.
- STADTARCHIV HENNIGSDORF, Sterbeurkunde 49/1947 (Wilhelmine Dürks), 101/1966 (Wilhelm Dürks).
- STADTARCHIV OLDENBURG, Bestand A Hist. Altbestand des Oldenburger Stadtarchivs, 1 Verfassung und Verwaltung, 1.3 Personalakten, Nr. 1230 (1913-1926, Friedrich Dürks, Konrektor).

- TEREN, Antonius: Bruder Erich holte Dürks nach Hennigsdorf, MAZ vom 13.03.2002.
- TEREN, Antonius: Schulbetrieb und Geschichtsforschung in guten Einklang gebracht, MAZ vom 14.03.2002.
- VERZEICHNIS DES PERSONALS UND DER STUDIERENDEN AUF DER KÖNIGLICH PREUSSISCHEN UNIVERSITÄT MARBURG, SS 1909 - WS 1909/1910, Layoutgetreues Digitalisat der Ausg.: Marburg, 1909 Standort: Zentralbibliothek (000) Signatur: VIII C 1168 (Hassiaca), online: http://archiv.ub.uni-marburg.de/eb/2012/0226.
- WÄCHTER, Hans: Die Schule zu Friedrich-Augusten-Groden –Javenloch– , 2010.

Internetquellen:
- http://www.albert-gieseler.de.
- http://www.gonschior.de/weimar/index.htm

Archiv der Landesgeschichtlichen Vereinigung für die Mark Brandenburg:

B 31 Nachlass Wilhelm Dürks / Schenkung Hans Protz

B 31 / 1 (Berlin-) Heiligensee und (Berlin-) Tegel. Handschriftliche Aufzeichnungen, verschiedene Karten.

B 31 / 2 Schloß Tegel. Manuskripte, ab 1961. Die Entstehung des Gutes Tegel, 3 Blätter. Wie es zur Erbauung des Schlößchens Tegel kam, 4 Blätter.

B 31 / 3 Alte Urkunde (anscheinend Kaufvertrag), 4 Seiten.

B 31 / 4 Alte Urkunde. Dem Fährmann Ziekow zu Heiligensee, 8 Seiten.

B 31 / 5 Abschrift der Fischer=Ordnung von 1683 und 1690.

B 17 / 17 Briefwechsel Dr. Wilhelm Dürks – Hans Protz [– Johanna Ruschke]. 1963 bis 1967. 65 Blätter.